

Bianca Bican

Überlagerung der Chronotopoi in der Jubiläumsausgabe des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“ (1924)

Zusammenfassung: Der Beitrag erforscht Presstexte, die im 19. und 20. Jahrhundert in der deutschsprachigen Tageszeitung „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“ erschienen sind. Untersucht werden der Leitartikel der Gründungsausgabe aus dem Jahr 1874 sowie weitere Artikel aus der Jubiläumsausgabe von 1924. Die Analyse der Zeitungstexte geht von Bachtins Begriff des Chronotopos aus und identifiziert in den ausgewählten Texten drei unterschiedliche Chronotopoi, die sich innerhalb der Jubiläumsausgabe überlagern. Des Weiteren werden diese Chronotopoi in Bezug zu der vom Medium postulierten Kontinuität gesetzt, die gleichermaßen als Voraussetzung des feierlichen Anlasses und als Umkehrschluss ausformuliert wird, der von der Geschichte der Leserschaft auf jene des Tageblatts übertragen wird. Dadurch werden logische Brüche in der Argumentation aufgezeigt, welche die mediale Selbstdarstellung der Zeitung im 20. Jahrhundert langfristig geprägt haben.

1 Zielsetzungen und Quellenmaterial

Das Ziel des Beitrags ist die kritische Untersuchung der öffentlichen Selbstrepräsentation des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“, einer der bedeutenden deutschsprachigen Tageszeitungen in Transsilvanien, in Presseartikeln, die zu feierlichen Anlässen im imperialen und postimperialen Kontext verfasst wurden.

Zum Quellenmaterial der intramedialen Analyse zählt die Sonderausgabe (im Folgenden: Jubiläumsausgabe), die am 1. Januar 1924 aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“ erschienen ist. Diese Sonderausgabe wird mit der Gründungsausgabe des Tageblatts vom 1. Januar 1874 parallel betrachtet, da letztere des Öfteren als historischer Bezugstext innerhalb der ersteren erwähnt und zitiert wird, wodurch die Zeitungsgeschichte als

Bianca Bican, Cluj-Napoca/Klausenburg, Rumänien, E-Mail: biancabican@yahoo.com

Kontinuum aufgezeichnet wird. Die Jubiläumsausgabe erwirkt eine Überlagerung von mehreren raum-zeitlichen Bezügen, die mit Bachtins Begriff des Chronotopos (Bachtin 2008) beschrieben und erläutert werden.

Die Untersuchung stellt meinungsbetonte Textsorten wie Leitartikel und Rede in den Mittelpunkt, denn diese

zeichnen sich in unterschiedlichem Umfang durch eine persönliche Stellungnahme des Verfassers, die Bewertung und Einordnung eines Sachverhalts aus, ihre Funktion ist also von Grund auf persuasiv. Der Autor intendiert, den Rezipienten zu einer gewissen Meinung zu bewegen und seine Haltung zu beeinflussen. Die sprachliche Umsetzung dieser Textklasse zeichnet sich typischerweise durch expressive, konnotierte Lexik, rhetorische Mittel und persuasive Argumentation aus [...]. (Heyne und Vollmer 2016: 37)

Dank dieser Auswahl werden jene Hauptbegriffe identifiziert, die Rückschlüsse auf die Intentionen der Zeitung und ihre Positionierung im deutschsprachigen Kulturfeld Transsilvaniens zulassen (Bican 2013: 9–15). In diesem Zusammenhang stellt die Analyse auch den Topos der Kontinuität in Frage, den die Tageszeitung als Postulat entwirft und der sich trotz dieser Festlegung als kritikwürdig erweist.

2 Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ als mediale Vorlage

Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ (Sibiu/Hermannstadt, 1874–1944) ist sowohl für die Region Transsilvanien als auch für ihren Erscheinungsort ein in mehrfacher Hinsicht repräsentatives Presseorgan, das sich in der Zwischenkriegszeit, nach scharfen Auseinandersetzungen mit anderen Medien, als politischer Meinungsträger der Siebenbürger Sachsen und der Deutschen in Rumänien konstituiert hat (vgl. Ciobanu 2001: 337–362). Die Bedeutung des Tageblatts für die zeitgenössische Presselandschaft und die damalige Leserschaft lässt sich daran ermes sen, dass diese Zeitung mehrere Aufgaben übernimmt, die ihr medientypologisches Spezifikum bestimmen. Sie ist in erster Linie, wie auch ihre Benennung unterstreicht, eine deutschsprachige Zeitung mit dem Anspruch, auf regionaler Ebene ihre Wirksamkeit auszuüben und im Namen ihrer Leser (der Siebenbürger Sachsen) bzw. stellvertretend für diese in der Öffentlichkeit aufzutreten. Demzufolge orientiert sich die Tageszeitung dahingehend, Informationen zu übernehmen, zu bearbeiten, zu kommentieren und weiterzuleiten, die für die deutschsprachige Leserschaft der Region von Interesse sind. Neben seiner (namentlich explizierten) regionalen Ausrichtung ist das Tageblatt auch für den

Erscheinungsort Sibiu/Hermannstadt von Belang und bezeugt durch verschiedene Rubriken die Etablierung des urbanen Kulturlebens. Das Erscheinungsbild der Tageszeitung entspricht der von Thomas Schröder festgestellten „qualitativen Erweiterung und Differenzierung“ (Schröder 2017: 171) der Presseinhalte während des 19. Jahrhunderts, die der Autor folgendermaßen beschreibt:

Neue Themenbereiche werden erschlossen, etwa Lokalberichterstattung, Wirtschaft, Feuilletonistisches und auch Unterhaltungsangebote wie Romane oder Reiseberichte in Fortsetzungsform. Auf die neuen Formen der Nachrichtenübermittlung verweisen die telegraphischen Berichte. Nicht zu vergessen ist natürlich auch das Aufkommen von Illustrationen und Grafiken. (Schröder 2017: 171)

3 Vorüberlegungen

Im Zusammenhang mit der Jubiläumsausgabe soll die Bedeutung des Jahres 1924 für die Geschichte des Tageblatts kurz erläutert werden. Die 1874 gegründete Zeitung blickt auf ein halbes Jahrhundert fast kontinuierlicher Erscheinung zurück, eine unter den damaligen Umständen beachtliche Leistung. Das feierlich begangene 50. Gedenkjahr der Zeitungsgründung ist nicht bloß auf faktischer, sondern vor allem auf symbolischer Ebene bedeutsam, da es der Zeitung einen Anlass dafür bietet, über das vergangene halbe Jahrhundert zu reflektieren. Im Zusammenhang damit ist die von Bergmann (2009) vorgeschlagene Definition der Gedenkjahre anzuführen. Bergmann behauptet, Gedenkjahre seien „Formen einer öffentlichen Erinnerung an Ereignisse, Personen oder datierbare Sachverhalte, denen eine gesellschaftliche, nationale, übernationale oder gar universalhistorische Bedeutung zugemessen wird“ (2009: 24). In diesem Sinn ist hervorzuheben, dass in der Sonderausgabe zum Jahresbeginn 1924 nicht nur die Gründung und Etablierung des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“ gefeiert wird, sondern auch die Repräsentationsrolle dieses Mediums für die von ihr angesprochene und vertretene Leserschaft der Siebenbürger Sachsen in vielfacher Form belegt wird.

Die medial erfolgte Rückblende auf die Zeit- bzw. die Zeitungsgeschichte in der Jubiläumsausgabe des Tageblatts verbindet objektive Daten mit persönlichen Interpretationen und versucht, Deutungsraster und Identifikationsmuster für die damalige Leserschaft und für die Nachwelt zu etablieren. Ähnliches hatte die Zeitung Ende des 19. Jahrhunderts unternommen, wie etwa in der Herausarbeitung einer nationalen Bedrohung und eines antizipierten Untergangs der Deutschen im Osten Europas (vgl. Bican 2014: 83–96). Doch jene Tendenz wird hier nicht fortgeführt; im Gegenteil, die Jubiläumsausgabe bietet dem Medium eine Gele-

genheit zur Selbstbestätigung seiner Hauptmission, der publizistischen Abbildung regionaler Verhältnisse.

Für die Zeitung ist es wichtig, Kontinuität zu betonen und diese gegebenenfalls auch zu konstruieren. Das Fallbeispiel der Jubiläumsausgabe macht deutlich, dass sich die Mediumsgeschichte zwar vorrangig vor dem Hintergrund der regionalen Geschichte abgespielt hat, jedoch ohne den weiteren Rahmen des imperialen Kontextes nicht vorstellbar gewesen wäre. Desgleichen ist bei der Analyse zu bedenken, dass sich der feierliche Moment des Jahres 1924 in einem postimperialen Zusammenhang abspielt. Diese Unterscheidungen werden im Folgenden anhand mehrerer Chronotopoi verdeutlicht.

4 Die Jubiläumsausgabe im Schnittpunkt mehrerer Chronotopoi

Die Beiträge aus der Jubiläumsausgabe entwerfen ein idealtypisches Konstrukt der zeitungsgeschichtlichen Kontinuität, das für das öffentliche Profil des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“ ein definitorisches Merkmal darstellt und aus Anlass seines fünfzigjährigen Fortbestands intensiv ausgearbeitet wird. Dadurch will die Tageszeitung beweisen, dass sie eine konstante Begleiterin der politischen, sozialen und kulturellen Ereignisse der Region Transsilvanien und ihres Erscheinungsortes Hermannstadt (Sibiu) während des vergangenen halben Jahrhunderts war.

Diese Kontinuität dürfte, laut Ansicht Deáks, unmittelbar nach 1918 eine allgemeine Annahme gewesen sein und sei auch von Historikern festgestellt worden: „At the beginning, it looked as if the collapse of the monarchy and the redrawing of the political frontiers had failed to alter social and economic relationships in any meaningful way“ (Deák 1997: 135). Als Erklärungsmuster für die Selbstprojektion der Tageszeitung innerhalb der Jubiläumsausgabe ist das obige Zitat Deáks mit der einleitend zitierten Bemerkung Bergmanns (2009: 24) zur Verflechtung der Ereignisse auf Makro- und Mikroebenen in Bezug zu setzen. Die Erscheinungsdauer der Zeitung dient somit dem Tageblatt als Hauptargument dafür, seine eigene Geschichte mit jener der Region im imperialen und postimperialen Kontext zu verbinden und aus der Überwindung von Provinzialität und Marginalität Relevanz zu gewinnen.

Darüber hinaus umreißen die Beiträge, die hier analysiert werden, ein Kontinuitätsideal, das drei Chronotopoi miteinander verbindet. Bachtin (2008) bestimmt den Begriff des Chronotopos wie folgt:

Den grundlegenden wechselseitigen Zusammenhang der in der Literatur künstlerisch erfaßten Zeit-und-Raum-Beziehungen wollen wir als *Chronotopos* („Raumzeit“ müßte die wörtliche Übersetzung lauten) bezeichnen. [...] Für uns ist wichtig, dass sich in ihm der untrennbare Zusammenhang von Raum und Zeit (die Zeit als vierte Dimension des Raumes) ausdrückt. (Bachtin 2008: 7)

Im Zusammenhang mit der Untersuchung, die zeitlich auseinander liegende Zeitungsbeiträge einbezieht, die auf denselben Raum der Region Transsilvanien in verschiedenen geopolitischen Zusammenhängen rekurren, kann durch den Begriff des Chronotopos die komplexe Bezugssetzung, die von der Tageszeitung durchgeführt wird, näher beleuchtet werden. Deswegen werden Bachtins Ausführungen zum literarischen Chronotopos innerhalb dieses Beitrags auf die historische Presse übertragen:

Im künstlerisch-literarischen Chronotopos verschmelzen räumliche und zeitliche Merkmale zu einem sinnvollen und konkreten Ganzen. Die Zeit verdichtet sich hierbei, sie zieht sich zusammen und wird auf künstlerische Weise sichtbar; der Raum gewinnt Intensität, er wird in die Bewegung der Zeit, des Sujets, der Geschichte hineingezogen. (Bachtin 2008: 7)

Die von Bachtin beschriebene Komprimierung der Zeit, die in der Jubiläumsausgabe durch die gleichzeitige Wahrnehmung und die daraus erfolgte Überlagerung verschiedener Epochen der Zeitungsgeschichte zum Ausdruck gebracht wird, führt dazu, dass das Gründungsjahr 1874 und das Jubiläumsjahr 1924 gemeinsam evoziert werden, wobei auch die einprägsame Zeit des Ersten Weltkrieges deutlich erkennbare Spuren in den Texten hinterlässt.

Im Rahmen dieses Beitrags wird zwischen den folgenden drei Chronotopoi unterschieden: der imperiale Chronotopos, der Übergangschronotopos des Ersten Weltkrieges und der postimperiale Chronotopos. Die einzelnen Chronotopoi und die lexikalischen Konsequenzen ihrer Überlagerung innerhalb der Jubiläumsausgabe werden im nächsten Teil des Beitrags beschrieben. Zu diesem Zweck werden die untersuchten Zeitungsbeiträge je einem der drei Chronotopoi zugeordnet und in Zusammenhang damit analysiert.

4.1 Der imperiale Chronotopos: Der Leitartikel der Gründungsausgabe

In diesem Teil wird die Rolle der Tageszeitung ab ihrer Gründung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umrissen. Dafür werden die Festlegungen des Historikers Charles Tilly (1997) übernommen, der die strukturellen Spezifika eines Imperiums folgendermaßen erläutert:

An empire is a large composite polity linked to a central power by indirect rule. The central power exercises some military and fiscal control in each major segment of its imperial domain, but tolerates the two major elements of indirect rule: (1) retention or establishment of particular, distinct compacts for the government of each segment; and (2) exercise of power through intermediaries who enjoy considerable autonomy within their own domains in return for the delivery of compliance, tribute, and military collaboration with the center. (Tilly 1997: 3)

Ergänzend dazu folgt eine weitere Begriffsfestlegung Tillys, die für die obige Definition bedeutend ist: „Polity: the set of relations among agents of the state and all major political actors within the delimited territory“ (Tilly 1997: 7).

Im Zusammenhang mit den obigen Ausführungen, die für den Erscheinungsmoment der Zeitung im Jahr 1874 relevant sind, steht der Leitartikel der Gründungsausgabe des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“. Carl Wolff (1849–1929; Schuller 1902: 506–513) legt darin die Grundsätze der Zeitung dar und betont dabei vor allem die Befolgung der staatstragenden politischen Leitlinien. Der Hauptbegriff, der im Text mehrfach wiederholt wird, ist jener der Treue:

Um so mehr ist es in dieser bedrängnißvollen Zeit unsere Pflicht, dem Staatswesen gegenüber, welchem wir angehören, die Treue zu bewahren und in musterhafter Weise das Gesetz zu befolgen, auf das wir den Beruf erfüllen, welchen der größte ungarische König den Deutschen an den Ostmarken des Reiches mit den Worten in die Seele geschrieben hat: „Auf euch ruht die Sicherheit der Grenzen wie auf erhabenen Säulen!“ Daher Treue dem angestammten Monarchen, Treue dem Staate, Treue dem Gesetze! (Wolff 1874: 1)

Dieses Zitat verdeutlicht, dass die Zeitung von Anbeginn eine Mittlerrolle zwischen dem Zentrum und der von ihr publizistisch repräsentierten Region Transsilvanien und somit vor allem die politische Interessenvertretung der Siebenbürger Sachsen übernimmt. Dadurch etabliert sich das Tageblatt als Medium mit einem relativen Grad an Autonomie, das jedoch die Interessen des Zentrums nicht untergräbt oder hinterfragt, sondern in die deutschsprachige regionale Öffentlichkeit überträgt. Ebenfalls im Sinne von Tillys (1997) zitierten Definitionen ist auch der Einsatz des neuen Mediums für den Fortbestand eines gewissen Maßes an Selbständigkeit sowie für die Rechte anderer Nationen zu verstehen (vgl. Wolff 1874: 1), wodurch die Zeitung ihren Themenbereich erweitert und mit ihren wichtigsten Zielsetzungen abgleicht.

4.2 Der postimperiale Chronotopos: Der Leitartikel der Jubiläumsausgabe

Der Vergleich der beiden Leitartikel aus den Jahren 1874 und 1924 macht deutlich, dass das zentrale Stichwort der Treue aus der Gründungsausgabe zurückgestellt wird und, in Abgrenzung zum imperialen Chronotopos, in der Jubiläumsausgabe durch den Fokus auf den Begriff des Volkes ersetzt wird. Somit verschiebt sich innerhalb der Zeitungsgeschichte der relationale Bezug des Mediums von der imperialen Makroebene zur postimperialen Mikroebene, d.h. in Richtung der eigenen Leserschaft, wie aus dem folgenden Beispiel ersichtlich wird.

Der Leitartikel der Redaktion bzw. Hermann Plattners (1885–1965; Hienz 2004: 413–416) vom 1. Januar 1924 erfasst für die damals gegenwärtigen Leser der Tageszeitung die Rolle, welche diese seit ihrer Gründung 1874 für die Siebenbürger Sachsen erfüllt hat. Die aussagekräftige Überschrift „50 Jahre völkischer Arbeit!“ (Pl.[attner] 1924: 1) enthält das Grundprinzip, das dieses Presseorgan für sich zum Leitsatz bestimmt hat: Eine Zeitschrift zu sein, die als Vertreterin und Wortführerin einer Gemeinschaft und somit als individuelle Repräsentantin eines übergeordneten kollektiven Interesses agiert. Der feierliche Anlass diene, laut Redaktion, als „Rückschau und Gelöbnis zugleich“ (Pl.[attner] 1924: 1). In der Jubiläumsausgabe werden deswegen ausschlaggebende Momente und bedeutende Persönlichkeiten aus der Geschichte der Zeitung aufgerufen, so dass auf diese Weise eine Traditionslinie erschaffen und für die aktuelle Leserschaft bewusst gemacht wird, um das Publikum dessen zu vergewissern, dass die Zeitung ihre Rolle auch weiterhin befolgen wird. In salbungsvollem Ton versichert dies die Redaktion ihren Lesern:

Wie wir uns bewußt sind, für unser Volk stets unser Bestes aus allen unseren Kräften getan zu haben, so soll es auch in Zukunft sein. [...] Wir sind gewillt, die Verantwortung zu tragen und auch weiterhin das zu tun, was wir unserm Volke schuldig sind. [...] Treu und ehrlich wie bisher, eingedenk der Pflichten, die wir dem Staat und der Heimat gegenüber zu erfüllen haben, wollen wir weiter arbeiten für unser heißgeliebtes Volk, auf daß ihm eine glückliche, freie und gesegnete Zukunft beschieden sei! (Pl.[attner] 1924: 1)

Die Redaktion interpretiert die Gründung des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts“ als politischen Akt, da die Tageszeitung in erster Linie die Bekanntmachung politischer Entscheidungen für die Leserschaft gewährleisten sollte. Dadurch referiert der Leitartikel der Jubiläumsausgabe jenen der Gründungsausgabe und ruft den imperialen Chronotopos auf, der auf den postimperialen Chronotopos der unmittelbaren Gegenwart des Jahres 1924 projiziert wird und auf diese Weise einen symbolischen Akt der Kontinuität markiert. Darüber hinaus sieht sich das Tageblatt auch als Vertreter jener Politik, die von seinen Schriftleitern und Re-

dakteuren öffentlich betrieben wurde. Diese doppelte Aufgabe habe die Zeitung in den 50 Jahren ihres Bestehens zielstrebig erfüllt, stellt die Redaktion einleitend fest (Pl.[attner] 1924: 1).

Um die sinkende politische Bedeutung der Sachsen in Ungarn zu kompensieren, habe sich das Blatt zum Ziel gesetzt, die „ideellen Ringmauern kirchlicher, kultureller und wirtschaftlicher Volksgemeinschaft“ (Pl.[attner] 1924: 1) zu errichten und auf diese Weise dazu beizutragen, das kollektive „Kolonistenschicksal“ (Pl.[attner] 1924: 1) der Siebenbürger Sachsen, „eines vom Muttervolke abgetrennten Stammes“ (Pl.[attner] 1924: 1), zu beleuchten.

Der Leitartikel unterstreicht auch die gegensätzliche Struktur von Individuum und Gemeinschaft und gibt naturgemäß der letzteren den Vorrang, weil die Zeitschrift ihre Geschichte vor allem im Zusammenhang mit kollektiver Repräsentanz erstellt:

Denn anders vollzieht sich das Wirken einer Volksgemeinschaft als das des einzelnen Menschen. Für den Mann stellt die Erreichung des 50. Lebensjahres die Höhe der Schaffenskraft dar, von der er in absteigender Bahn seinem Lebensabend entgegengeht. Im Volke aber erneuern sich stetig die Kräfte, und indem ein Lebensalter dem andern die Hand zur Nachfolge reicht, ist die Kraft des Volkes ewig jung, und ewig neu vorgezeichnet ist ihm das Ziel, das unverrückbar und vererbt ist von unsern Vätern. (Pl.[attner] 1924: 1)

4.3 Der Übergangschronotopos des Ersten Weltkrieges

Einen weitschweifigen Rückblick auf die Publikationsgeschichte führt Gmeiner (1868–1934; Hienz 1998: 206–207), „Vorsitzender des Direktionsrates der Siebenbürgisch-Deutschen Verlags-Aktiengesellschaft“ (Gmeiner 1924: 2), in derselben Jubiläumsausgabe vom 1. Januar 1924 den Lesern vor. Sein Beitrag, eine „Festrede, gehalten bei dem geselligen Abend aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ (Gmeiner 1924: 2), erinnert die Anwesenden bzw. die Leserschaft an die Gründungsphase, an die damals Beteiligten und an die erste Ausgabe der Zeitung, aus welcher der Redner ausgiebig zitiert und somit zur Überlagerung der imperialen und postimperialen Chronotopoi beiträgt.

Die nach Jahrzehnten aufgerollte Publikationsgeschichte des Tageblatts verläuft nach einem simplen Grundmuster, welches sich in der polemischen Gegenüberstellung ‚wir vs. die Anderen‘ wiederholt, die derartigen feierlichen Anlässen eigen ist (vgl. Bergmann 2009: 29). Es ist deswegen auch verständlich, dass die Entwicklung des Blattes nur als zyklische Reproduzierung schon durchgestandener Etappen zusammengefasst werden kann, denn laut Redner „wiederholen sich auf allen Gebieten dieselben Kämpfe, von denen die Geschichte unseres Vol-

kes voll ist, Kämpfe, in denen das sächsische Volk solcher erprobter Kampfmittel, wie das Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt eines ist, mehr als jemals bedarf“ (Gmeiner 1924: 3).

Folgerichtig wird auch die Lexik des gesamten Beitrages dem semantischen Feld „Kampf“ untergeordnet; Gmeiner wird nicht müde, von „heftigen Kämpfen“ (Gmeiner 1924: 2) zu sprechen, „der ununterbrochene Kampf“ (Gmeiner 1924: 3) „Fehden“ (Gmeiner 1924: 3) und „Auseinandersetzungen“ (Gmeiner 1924: 3), „Angriffe“ (Gmeiner 1924: 3) sind nur einige hyponyme Beispiele dafür. Gleichermaßen finden sich im Artikel Ausdrücke wie: das Blatt werde „die Fahne [...] hochhalten“ (Gmeiner 1924: 3), der Kampf werde mit „Waffen des Geistes“ (Gmeiner 1924: 3) ausgetragen. Gegenübergestellt werden die „Taktik der Draufgänger und des Elan's“ (Gmeiner 1924: 3) die „Taktik des Kleinmutes und der Resignation“ (Gmeiner 1924: 3) oder das „Ausharren auf seinem Posten“ (Gmeiner 1924: 3) als politische Optionen. Schließlich mutet dieser historische Aufriss stellenweise eher wie ein Kriegsbericht und nicht wie die Geschichte einer Publikation oder einer Leserschaft an: „Eine solche Taktik wird ein Führer nur dann anwenden, wenn er wohlgeschulte, disziplinierte und ihrer Aufgabe bewußte Truppen unter sich hat, die zur Erfüllung ihrer Pflicht nicht besonderer Aufstachelung bedürfen“ (Gmeiner 1924: 3).

Auch Plattners festlicher Leitartikel bezeichnet die Publikation als „Kampforgan“ (Plattner 1924: 1), „Bannerträger“ (Plattner 1924: 1), „Rufer im Streite“ (Plattner 1924: 1) bzw. „Heerrufer zum Urteilsspruch des eigenen Volksgewissens“ (Plattner 1924: 1) und gibt den Lesern die beiden Richtungen bekannt, in denen das Tageblatt bei politischen Auseinandersetzungen mitgewirkt habe: als Vermittler zur Überwindung der internen politischen Spaltung zwischen Alt- und Jungsachsen und als nationaler Wortführer der sächsischen Gemeinschaft nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich. In aufwallenden Worten wird der Gründerjahre gedacht: „Wie heller Schwerter Schlag tönt es in dieser Zeit mit stählernem Klang aus den Spalten des Tageblattes, und dieser Klang bleibt durch alle die Jahre, wo die sächsische Volkspolitik auf den Kampfgedanken eingestellt war“ (Plattner 1924: 1).

Zwar seien die Streitigkeiten der Anfangsjahre überwunden, meint der Verfasser Plattner weiterhin, doch habe anschließend „der Kleinkrieg der Tagespolitik“ (Plattner 1924: 1) das öffentliche Leben und somit auch die Inhalte der Tageszeitung beeinflusst.

4.4 Konsequenzen der Überlagerung mehrerer Chronotopoi. Logische und rhetorische Brüche

Das Postulat der Kontinuität wirkt sich auf zwei Deutungsebenen aus. Einerseits werden damit die Dauer und Gesinnungsbeständigkeit der Tageszeitung in den Vordergrund gerückt. Da deren Geschichte mit jener ihrer regionalen Leserschaft gleichgesetzt wird, wird in den Beiträgen der Jubiläumsausgabe – durch eine logische Umkehrung – aus der Geschichte der Siebenbürger Sachsen auf die Zeitungsgeschichte gefolgert.

Beispielhaft für diesen logischen Kunstgriff ist Gmeiners oben erwähnte Rede. Sein Anliegen sei es nicht,

die fünfzigjährige Geschichte des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes darzustellen, denn das wäre gleichbedeutend mit der Darstellung der Geschichte nicht nur der sächsischen Politik, sondern der ganzen Entwicklung des sächsischen Volkes auf allen Lebensgebieten in den letzten fünfzig Jahren [...] (Gmeiner 1924: 2)

Die von ihm gebotene Rückschau auf die nach Jahrzehnten gruppierten Entwicklungsetappen des Tageblatts soll in der Absicht des Redners vor allem als Vergewisserung und Bestätigung dessen nutzbar gemacht werden, dass das konsequent befolgte Programm des Blattes auch nach einem halben Jahrhundert dieselbe Gültigkeit habe wie zur Gründungszeit. Das statische, unveränderte Weltbild, das in dem Artikel beschrieben wird, steht im deutlichen Kontrast zu den anderen Ausführungen im Text, aber dieses logischen Bruches war sich der Verfasser offensichtlich nicht bewusst:

Das Programm, welches dem Tageblatt seine Gründer in die Wiege gelegt haben, ist fünfzig Jahre lang der tragfähige Boden gewesen, auf dem das Tageblatt wurzeln und zum Wohl unseres Volkes wirken und wachsen konnte. Daß dieses Programm auch heute geradeso aktuell ist, wie vor fünfzig Jahren, das ist ein Beweis dafür, daß es nicht auf vergängliche Interessen einzelner Personen oder Klassen, sondern auf die bleibenden [sic!] Lebensbedingungen eines ganzen Volkes eingestellt ist, und daß wir es unternehmen können, das Tageblatt mit unverändertem Programm weiterzuführen, ist ein Beweis für unser Vertrauen darauf, daß das sächsische Volk seiner Volksidee die Treue auch fernerhin bewahren wird. (Gmeiner 1924: 4)

An den Erhalt der Leserschaft knüpft Gmeiner auch die Funktion der Tageszeitung. Deren Aufgabe sieht er nicht in der Vermittlung von Informationen an die Leser, sondern „in der Verteidigung und Erhaltung des sächsischen Volkstums“ (Gmeiner 1924: 4). Die Publikation soll, nach Ansicht des Redners, als politisches Medium genutzt und auf diese Weise auch zur Manipulation des Publikums dienstbar gemacht werden. Unmissverständlich wird nämlich auch auf diese Rol-

le der Zeitung hingewiesen, die u.a. „in der Vorbereitung der öffentlichen Meinung für die von der politischen Leitung gewünschte Stellungnahme“ (Gmeiner 1924: 3) zu bestehen habe. Somit reduziert sich eigentlich die Funktion der Tageszeitung, die vom Vorsitzenden Gmeiner zwar hochtrabend und irreführend auch „Volksorgan“ (Gmeiner 1924: 3) genannt wird, auf jene der Vermittlung auf der hierarchischen und sozialen Vertikalen innerhalb derselben Gemeinschaft anstelle einer tatsächlichen Interessenvertretung für die Gesamtheit der Siebenbürger Sachsen. Auch der Lobgesang des Redners auf eine „unabhängige und freie völkische Presse“ (Gmeiner 1924: 4) oder die nur flüchtige Nennung der „Literaten“ (Gmeiner 1924: 4) als Träger der Publizistik erweisen sich, bei einer genauen Lektüre, als rhetorische Floskeln, welche die Absichten des Verfassers geschickt verhüllen.

5 Schlussfolgerung

Anhand der Beispieluntersuchung spezifischer Zeitungsartikel aus dem „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ wird ersichtlich, dass sich diese Texte mehreren Chronotopoi zuordnen lassen, die durch zentrale Begriffe – Treue, Volk und Kampf – bestimmt werden. Trotz der ausdrücklichen Betonung von Kontinuität signalisieren die analysierten Beiträge Kursänderungen im Vergleich zur ursprünglich formulierten Position der Zeitung und zeigen ebenfalls die Einwirkung des Ersten Weltkriegs auf die Bildhaftigkeit der Ausdrucksweise (vgl. Bösch 2015: 109–113). Für die öffentliche Selbstdarstellung der Tageszeitung im Gründungsjahr bzw. 50 Jahre danach ist des Weiteren festzustellen, dass die Meinungsbildung zum Hauptziel wird. Abschließend kann festgestellt werden, dass die Tageszeitung zu Beginn der Zwischenkriegszeit die von Schröder beschriebenen Traditionslinien der Publizistik des 19. Jahrhunderts weiterführt:

Information und Meinung sind in der Meinungspresse des 19. Jahrhunderts keine Gegensätze. Information steht vielmehr zunehmend im Dienste von Meinung. Leitbild für die Presse des 19. Jahrhunderts ist nicht die Unparteilichkeit, sondern das Beziehen von Positionen. (Schröder 2017: 172)

Literaturverzeichnis

- Bachtin, Michail M. (2008): *Chronotopos*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bergmann, Klaus (2009): Gedenktage, Gedenkjahre und historische Vernunft. In: Horn, Sabine und Michael Sauer (Hrsg.), *Geschichte und Öffentlichkeit. Orte – Medien – Institutionen*, 24–31. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bican, Bianca (2013): *Deutschsprachige kulturelle Presse Transsilvaniens. Einblicke in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und in die Zwischenkriegszeit*. Wien, Berlin: LIT.
- Bican, Bianca (2014): Szenarien des Untergangs in der deutschsprachigen Tagespresse Transsilvaniens. In: Szendi, Zoltán (Hrsg.), *Medialisierung des Zerfalls der Doppelmonarchie in deutschsprachigen Regionalperiodika zwischen 1880 und 1914*, 83–96. Wien, Berlin: LIT.
- Bösch, Frank (2015): *Mass Media and Historical Change: Germany in International Perspective. 1400 to the Present*, 109–113. New York, Oxford: Berghahn.
- Ciobanu, Vasile (2001): *Contribuții la cunoașterea istoriei sașilor transilvăneni 1918–1944*. Sibiu: Hora.
- Deák, István (1997): The Habsburg Empire. In: Barkey, Karen und Mark von Hagen (Hrsg.), *After Empire. Multiethnic Societies and Nation-Building: The Soviet Union and the Russian, Ottoman, and Habsburg Empires*, 129–141. Boulder: Westview.
- Heyne, Sabine und Bastian A. Vollmer (2016): *Innovation und Persuasion in der Presse. Eine komparative Korpusanalyse zur Form und Funktion von Neologismen*. Wiesbaden: Springer.
- Hienz, Hermann A. (1998): *Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. Bio-bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik*. Band 6. Köln u.a.: Böhlau.
- Hienz, Hermann A. (2004): *Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. Bio-bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik*. Band 9. Köln u.a.: Böhlau.
- Schröder, Thomas (2017): Information und Meinung. Presstextsorten vor der Trennungsnorm. In: Pfefferkorn, Oliver, Riecke, Jörg und Britt-Marie Schuster (Hrsg.), *Die Zeitung als Medium in der neueren Sprachgeschichte. Korpora – Analyse – Wirkung*, 165–175. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Schuller, Friedrich (1902): *Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen*. 4. Band. Hermannstadt: W. Krafft.
- Tilly, Charles (1997): How Empires End. In: Barkey, Karen und Mark von Hagen (Hrsg.), *After Empire. Multiethnic Societies and Nation-Building: The Soviet Union and the Russian, Ottoman, and Habsburg Empires*, 1–11. Boulder: Westview.

Quellenmaterial

- Gmeiner, August (1924): Das Siebenbürgisch–Deutsche Tageblatt in Vergangenheit und Gegenwart. In: *Siebenbürgisch–Deutsches Tageblatt (Hermannstadt)*. 1. Januar, 2–5.
- Pl.[attner], H.[ermann] (1924): 50 Jahre völkischer Arbeit! In: *Siebenbürgisch–Deutsches Tageblatt (Hermannstadt)*. 1. Januar, 1.
- Wolff, Carl (1874): An unsere Leser! In: *Siebenbürgisch–Deutsches Tageblatt (Hermannstadt)*. Nr. 1. 1. Januar, 1.